

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 1

Illustration: "Was sagst du Buddy? Ich solle einen Drink holen für einen netten Artgenossen?"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro und Contra zum «Fall Cincera»

Sehr geehrter Bruno Knobel,
Ihre Glosse «Der Tag an dem sie kam» (Nebelspalter vom 7.12.76) in Ehrent. Sie haben darin in sarkastischer Form das angeht, was selbst rechtsstehende Blätter wie «Neue Zürcher Zeitung» und «Bund» an der Praxis des Herrn Cincera aussetzen haben; dass er bei seiner «Subversivjagd» gelegentlich übers Ziel hinausschoss.
Und Sie haben am Ende Ihrer Glosse in einem einzigen Satz aber auch anklingen lassen, dass das «Demokratische Manifest» mit der Entwendung von Akten aus dem Cincera-Archiv eine Tat begangen hat, die ebenso fragwürdig ist wie die Entgleisungen, die damit hätte bewiesen werden müssten.
Sie haben also zwei Gesichtspunkte erwähnt, aber m.E. ist dabei etwas zu kurz gekommen: Die Rechtfertigung der latenten *Motive* des Herrn Cincera. Ihm ging es doch darum, jene Kräfte zu entfalten, die am Werk sind, unseren Staat zu untergraben, deren Ziel es ist, das, was die Mehrheit unseres Volkes als Demokratie versteht, mit Gewalt gegen fremde Ideologien zu vertauschen.
Man ist heute so weit, dass Cincera eine Hexenjagd veranstaltet wird, angeblich weil er sein Aufspüren von Subversiven zu einer Hexenjagd kultiviert habe.
Ich verteidige ihn, weil seine Tätigkeit nötig ist. Ich verharmlöse seine Pannen – sollten sie die Rechtsordnung verletzen – nicht. Aber ich glaube, seine Tätigkeit bleibt im Rahmen der Meinungsäusserungsfreiheit (auf die sich ja gerade Cinceras Gegner gerne berufen). Sie bleibt also im Rahmen unserer Rechtsordnung. Demgegenüber übermächtige sich das «Demokratische Manifest» eines Rechtsbruches schuldig, und ich empfinde es als stossend, dass man darüber nun weiterhin so tolerant hinwegsieht, Cincera aber andersseits anklagt, er habe gelegentlich über das Ziel hinausschossen.
Leo Bühler

Lieber Leo Bühler
Meine Glosse zielte – wie Sie sagen – nach zwei Richtungen: Einmal gegen Fälle, wo C. über das Ziel hinausschoss (wenn er z.B. mich in seiner Kartei als einen der Subversiven Verdächtigen führen würde), dann gegen das «Demokratische Manifest» (wegen ihres Rechtsbruches in Form der Sachentwendung usw.).
Zum ersten: Ich weiss, dass das Sammeln und Verbreiten von Informationen, wie C. es betrieb, rechtlich unanfechtbar ist und dass sich C. damit in bester Gesellschaft linker befindet, die dasselbe auch tun, selbst wenn sie heute «hätten den Dieb» rufen. Dennoch liegt darin eine Gefahr, die ich nicht leicht

nehme. Wenn C. Informationen sammelt und dies mit legalen Mitteln tut, ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn er sie aber verbreitet, wird es schwieriger. C. sammelt Informationen nach seinen Gesichtspunkten, ob aber – wenn er sie verbreitet – auch der Empfänger sie nach gleichen Gesichtspunkten interpretiert, ist eine andere Frage. Ein Beispiel (das in meiner Glosse anklang): Ich bin ein grundsätzlicher Befürworter unserer Landesverteidigung. Dennoch kritisierte ich schon gewisse Erscheinungen in unserer Armee – und schrieb darüber. Wenn nun C. einen solchen Artikel in seine Sammlung aufnimmt und mich also kartesisch erfasst, und wenn nun irgendeine Antistelle, ein Arbeitgeber oder weis wer bei C. ein Auftrag, ob dieser etwas von einem Knobel wisse, dann wird C. dem Fragsteller melden können, von mir sei ihm bekannt, dass ich ein «Armeekritiker» sei. Damit hat C. nichts Unrechtmässiges getan, er hat auch keine Lüge verbreitet. Wie aber ich nun vom Fragsteller einestufig werde, hängt ganz davon ab, wie sorgfältig dieser die erhaltene Information interpretiert. Ich sehe also die «Hexenjagd» weniger in C.s Sammeln und Verbreiten von Informationen, sondern erst später, beim (richtig oder falsch) interpretierenden Empfänger. Ich finde es

dehalb gehüpft wie gesprungen, ob C. als «selbstermittelter» Sammler privat solche Informationen zusammenfragt oder ob – wie nun geformt wird – eine Antistelle dies tue. Denn auch eine Antistelle, die einer Aufsicht untersteht, böte keine Gewähr dafür, dass Informationen, die sie an Fragsteller gibt, von diesen richtig interpretiert werden und bei diesen nicht zu voreilig-verdächtigenden Schlüssen führen.
Wenn ich in meiner Glosse eine Spitze auch gegen das «Demokratische Manifest» gerichtet habe, so nicht nur wegen seines Rechtsverstosses, sondern auch deshalb, weil es eine *demokratisch* nennende Vereinigung ist, die lautstark gegen das Tun C.s protestiert und darauf ebenso rübig wie geschickt ihr eigenes Stimpfen kochelt, obwohl gerade dem *demokratischen* Bürger – so meine ich – C.s Informationen willkommen sein dürften.
Wer sich seriös informieren, sich eine eigene Meinung bilden will, braucht auch politische Informationen. Dazu gehört, dass er die massgebenden Leute und die Ziele aller politisch wirkenden Gruppierungen einigermaßen in ein Gesamtbild einordnen kann. Das fällt ihm leicht mit Bezug auf die meisten Regierungsparteien. Ich sage «die meisten», weil die *Unsicherheit*

schon bei einem äusseren Flügel der SP beginnt und weil z.B. die POCH ja auch schon da und dort in Parlamenten vertreten sind. Für den in der parteipolitischen Mitte und rechts davon angesiedelten Bürger ist der äussere und extrem linke Flügel unserer politischen Szene von völlig ungenügender Durchsichtbarkeit. In einer Gruppe von (nicht etwa unterdurchschnittlich begabten) Bürgern stelle ich z.B. im Vorfeld der Abstimmung über die POCH-Initiative einmal die Frage, aus welchen «progressiven Organisationen der Schweiz» denn diese POCH besteuere und welche Ziele jede dieser Organisationen habe und welches ihre persönlichen Exponenten seien. Niemand konnte die Frage schlüssig beantworten! Man stelle sich also vor: Ein ganzes Volk ging zur Urne, um über einen Vorschlag abzustimmen, von dem wohl nur wenige genau wissen, aus welcher politischen Grundzielvorstellung er von welchen Personen entwickelt wurde und in welcher übergeordnete Zielsetzung (der POCH) er hineinzustellen ist! Und noch schwieriger wird es bei der unüberblickbaren Vielzahl links-extremistischer Gruppierungen und ihrer Splittergruppen.
Was weiss denn die Mehrheit unserer Bürger von all den MSV, LMR/RML, AGAP, von PL, VL

und ALZ, von SK, KK und FK? Was verfechten der Marxistische Studentenverband, die Revolutionäre marxistische Liga, die Kommunistische Gruppe Arbeiter Politik, die Vereinigte Linkspopposition? Welche Kreise vertritt Roter Masgnel, «Focus», «brösche»? Was ist der «Maulwürf»-Kreis der RML, die «Hydra», die «Autonome Lautsprechergruppe»? Und wer steht nicht nur offiziell, sondern *wirklich* hinter ihnen? Und wie viele stehen hinter ihnen, denn die Lautstärke, mit der sie sich äussern, ist ja kein Massstab für die Grösse ihres Anhangs.
Das Interesse an einer Antwort solcher Fragen hat nichts mit Spitzizum und Hexenjagd zu tun, sondern mit dem schlechten staatsbürgerlichen Anspruch, zu wissen, wer es denn sei, der sich da oder dort und immer wieder und mit den verschiedensten Mitteln recht beut. Das Bewusstsein der Öffentlichkeit bringt. Zwar ist ihnen das Recht dazu gewiss nicht abzusprechen. Aber ebenso wenig kann man einer Mehrheit der Bürger das Recht absprechen, erfahren zu wollen, mit wem er es da eigentlich zu tun hat. Dazu, dieses politische Schattengebiet etwas aufzuhellen, hat C. zweifellos beigetragen. Und wenn man bedenkt, dass sich von links-extremen Gruppen dauernd

Grüppchen abspalten und diese sich wieder aufsplitteln und erst noch gegenseitig befehden, als hätten zwischen ihnen verschiedenen Zielen ganze Welten, dann kann es wirklich nicht schaden, wenn der diesem Gerangel absetzende Bürger dankbar ist für mehr Licht. Wer hat weshalb dieses Licht zu scheuen?
Ich empfinde es deshalb als etwas peinlich, dass nun ein solches Informationsbedürfnis deklariert wird, indem man – sehr vereinfachend – seine Befriedigung als «Hexenjagd» bezeichnet.
Und in diesem Zusammenhang kann ich nicht umhin, mit einer gewissen Ironie festzustellen, dass das, was nun das «Demokratische Manifest» aus dem «Fall Cincera» zu einem «Volksbuch» gemacht hat, nämlich zum «Dossier Cincera – Dokumente und Materialien» – dass das einander, ebenfalls kürzlich erschienenen Buch über die angebliche Repression in der Schweiz recht ähnlich ist. Es stammt von einem Max Schmid und heisst «Demokratie von Fall zu Fall». Es enthält einen Katalog «Ideologien der bürgerlichen Schweiz» (Personalangaben sowie ein umfangreiches Personenregister (ca. 1000 Namen) mit Verweisen auf angeblich relevante Zusammenhänge. Der wesentliche Unterschied zwischen die-

sem Buch und der Cincera-Fakten-sammlung besteht darin, dass Schmid Buch *aus der Sicht eines Linken die politische Szene rechts durchleuchtet* will. Man sollte also meinen, was der Linken recht sei, sollte der Rechten billig sein, d.h. Cincera auch zugebilligt werden. Es ist mir nicht bekannt, dass das «Demokratische Manifest» je ein Wort gegen Schmid Buch verloren liess. Ich bin versucht, zu fragen, ob auch das «Demokratische Manifest» nur «Demokratie von Fall zu Fall» nämlich nicht in allen Fällen treibe. Die Frage stellt sich im Hinblick darauf, dass doch wohl auch der profilierte linke Max Schmid eine aufwendige Informations-Kartei geführt haben müsste, um sein 40seitiges Buch zu schreiben.
Und noch dies: «Um aber den Klassenfeind bekämpfen zu können, muss man ihn kennen, ihn untersuchen (...) Am Arbeitsplatz des Chefs liegen oft Pläne, Adresslisten, Karten, Richtlinien und andere Sachen herum, die man sich einmal genauer ansehen oder ausleihen könnte. So wird es Schritt für Schritt möglich, die verteilbaren Punkte der (...) Personen, welche bekämpft werden müssen ausfindig zu machen. Dies muss in der Fabrik, im Quartier und in allen

anderen gesellschaftlichen Bereichen geschehen.»
Das ist heikelbe nicht etwa zitiert aus einer Anweisung des «rechts-extremen Spitzels» Cincera, sondern aus einer von der *linkstextremen* «Roten Hilfe» im Juni 1975 veröffentlichten Broschüre, die im übrigen Angaben (mit Fotos) von über 100 Polizeibeamten enthält.
Ich meine: Der «Fall Cincera» ist ein Informationsproblem, das sich aus legitimen Informationsbedürfnissen ergibt und daraus, dass der Empfänger solcher Informationen daraus sicher oft vorläufige Schlüsse zieht. Der «Fall Cincera» ist aber sicher kein Grund zu heltsicher Wehleidigkeit auf der linken Gegenseite, solange dort das gleiche getan wird, was Cincera macht. Und im Hinblick darauf halte ich die Auffassung (z.B. auch des evangelischen Studienzentrums Boldera, einer staatskirchlichen Einrichtung [1]) für vermissen, nämlich die Offenlegung von Cinceras Tätigkeit *rechtfertige* allenfalls die *rechtswidrige* Handlung des «Demokratischen Manifestes». Darf man wohl Rechtsgerichte auf ebensoviel Toleranz angesichts eines offensichtlichen Rechtsbruches hoffen, wenn sie z.B. das Archiv einer «Roten Hilfe» oder eines Max Schmid geplündert hätten?
Bruno Knobel

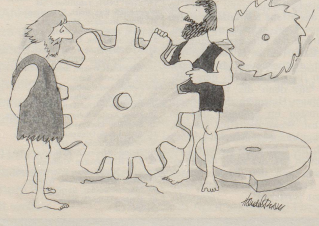


Woran erkennt man richtige Freunde?

•

Sie können auch gemeinsam schweigen.

GIOVANNETTI



«Du magst heute darüber den Kopf schütteln – wer weiss, wofür das morgen gut ist!»



«Gib mir den andern Schläger!»



«Was sagst du, Buddy? Ich solle einen Drink holen für einen netten Artgenossen?»